

Über Mathematik zur Sprache oder Was hat eine Holzperlenkette mit Sprachverständnis zu tun?

Monika Köhler und Susanna Jäggi

Wir sind Absolventinnen des Studiengangs Schulische Heilpädagogik mit dem Schwerpunkt Pädagogik bei Schulschwierigkeiten (Hochschule für Heilpädagogik in Zürich) und haben uns im Rahmen unserer Diplomarbeit mit der Förderung des Sprachverständnisses im Sprachheilkindergarten auseinandergesetzt.

Ausgangsfragen

Nach Barth (2005) ist Sprache ein wichtiger Baustein für Mathematik. Wir haben uns gefragt, ob das umgekehrt auch gilt. Wäre es vielleicht möglich Kindern im Sprachheilkindergarten einen Lernzuwachs im Bereich Sprache über eine Förderung der basalen Fähigkeiten zu ermöglichen?

Sprache und Denken

Über den Zusammenhang von Sprache und Denken gibt es verschiedene Theorien. Einige gehen davon aus, dass sich Sprache und Denken miteinander entwickeln (Skinner), andere – wie Gipper - nehmen an, dass sich beide parallel entwickeln, wobei Sprache ein Mittel ist, um Denken mitzuteilen. Eine dritte Gruppe (u.a. Piaget) sieht beide Bereiche als im Wesentlichen voneinander getrennt an, erkennt jedoch Wechselbeziehungen zwischen diesen.

Heute wird davon ausgegangen, dass Sprache und Denken eng miteinander zusammenhängen. D.h. Schwächen im kognitiven Bereich können nach Zollinger Ursachen für Spracherwerbsstörungen sein.

Wie wird Sprache erworben?

Auch hier gibt es verschiedene Theorien und Ansichten. Von Skinner (Behaviorismus), nach dem Sprache über Modelle gelernt wird; über Chomsky (Nativismus), der sagt, dass Sprache angeboren und somit reifungsabhängig ist; hin zu Piaget, der Sprache als Teil der kognitiven Entwicklung und Auseinandersetzung mit der Umwelt sieht. Am ehesten konnten wir Bruner's Ansatz nachvollziehen. Gemäss seiner Vorstellung wird Sprache über Interaktion und Wechselwirkungen erworben. D.h. nicht nur die Fähigkeiten des Kindes, sondern auch die seiner Kommunikationspartner sind von Bedeutung. Dazu Szagun (2000): „Die Mütter spracherwerbsgestörter Kinder kommunizierten signifikant weniger mit ihren Kindern, gaben weniger emotionale Unterstützung und machten auch weniger abwechslungsreiche Umweltangebote“ (S.283).

Auffälligkeiten

Auffälligkeiten können sich sowohl im Bereich der Sprachproduktion (Output) als auch in dem der Sprachverarbeitung (Input) zeigen. Oft sind jedoch beide Bereiche betroffen. Da die Sprachentwicklung von vielen Faktoren abhängig ist, zeigen sich häufig auch Auffälligkeiten in anderen Bereichen (z.B. Wahrnehmung, Motorik, Kognition, ...).

Wenn man bedenkt, dass ca. 15-20% der Kinder, die eingeschult werden, Abweichungen im Sprach- bzw. Sprechverhalten zeigen, ist es umso wichtiger, früh mit einer Förderung zu beginnen. Da der

Bereich Sprachproduktion das Therapiefeld des Logopäden betrifft, haben wir uns im Folgenden auf den Bereich Sprachverständnis beschränkt. Dieser wird im Zusammenhang mit auftretenden Entwicklungsstörungen in Forschung, Theorie und Praxis erst allmählich berücksichtigt.

Sprachverständnis

Die Wichtigkeit des Sprachverständnisses im Zusammenhang mit Entwicklungsstörungen wird erst allmählich in Forschung, Theorie und Praxis berücksichtigt. D.h. es gibt wenig Aussagen dazu bzw. Fördermaterial. Um Sprachverständnis aufbauen zu können, muss das Kind Neugierde und Interesse an der Umwelt zeigen, sowie auf Mitmenschen treffen, die sich ihm zuwenden (vgl. Bruner). Das Sprachverständnis baut also auf den Erfahrungen des Kindes mit der Personen- und Gegenstandswelt auf, d.h. mit dem Ausbilden von Abbildungen. Mathieu sieht in ihrem Fehlen häufig den Ursprung für Sprachverständnisschwierigkeiten (s. S. 106; vgl. Piaget: Objektpermanenz). Defizite zeigen sich, indem Kinder Geschichten nicht folgen können. Sie entwickeln zwar einzelne Bilder, können diese aber nicht in einen Gesamtzusammenhang („inneren Film“) zusammenbringen.

Wie zeigt sich mangelndes Sprachverständnis?

Einjährige Kinder reagieren beispielsweise nicht auf sprachliche Äusserungen, suchen keinen Blickkontakt und beginnen erst spät zu sprechen. Etwa mit drei Jahren kompensieren die Kinder diese Schwäche mit der Schlüsselwortstrategie, der Strategie des Ja-Sagens oder der direkten Repetition des Gesagten. Kinder zwischen drei und vier Jahren stellen keine Fragen, kommentieren häufig, nutzen Passe-partout-Wörter (z.B. dasdeda) oder starre Wortkombinationen (z.B. gömmer). Zwischen 5 und 6 Jahren können diese Kinder mit ihrem Spiel- und Sozialverhalten auffallen.

Probleme im Bereich Sprachverständnis sind immer nur rückwirkend abrufbar. Dazu gibt es ein Testverfahren, den Psycholinguistischen Sprachverständnis- und Sprachentwicklungstest nach Wettstein (kurz: PSST). Das Kind macht hier durch Handlung sichtbar und somit beobachtbar, was es von dem Gesagten verstanden hat.

Da Sprache wie beschrieben von vielen Faktoren abhängig ist, haben wir uns vorgenommen zu überprüfen, inwieweit ein defizitäres Sprachverständnis über andere Bereiche förderbar ist. Moser Opitz und Schmassmann führen in ihrem Kommentar zu Zahlenbuch 1 die basalen Fähigkeiten an, die es für erfolgreiches Lernen braucht. Diese werden im Kindergarten mehr oder weniger stark – oft unbewusst – gefördert: Memory spielen, puzzeln, singen, reimen, Würfelspiele, usw.

Wir haben unsere Fragestellung konkretisiert:

Erreichen Kinder einen Lernzuwachs im Bereich Sprachverständnis, wenn sie in den basalen Fähigkeiten gefördert werden?

Klasse

Die zehn Kinder des ausgewählten Sprachheilkindergartens waren zwischen 4.7 und 6.11 Jahre alt. Sie zeigten sehr unterschiedliche Entwicklungsstände im Bereich Sprachverständnis. So variierten sie zwischen einem Monat bis 3,5 Jahren Rückstand im Vergleich zur Gruppe der Gleichaltrigen (hier ist eine Abweichung +/- 6 Monate eingerechnet). Neben dieser Auffälligkeit zeigte sich ausserdem Förderbedarf in weiteren Bereichen (u.a. Selbstbewusstsein, Wahrnehmung, Spielentwicklung, ...).

Zum Zeitpunkt unserer Erhebung war im Sprachheilkindergarten das Thema Piraten sehr aktuell. Wir haben uns daher entschlossen, die Förderung unter diesem Thema zu gestalten. Während fünf Wochen führten wir mit den Kindern eine Piratenwerkstatt durch. Diese enthielt Posten, die besonders die basalen Fähigkeiten der Kinder trainierten (vgl. Moser Opitz/Schmassmann). Zu den aufgeführten Wahrnehmungsbereichen haben wir unterschiedliche Posten zusammengestellt, welche die Kinder nach einer Einführung selbständig bearbeiten konnten. Der Bereich Sprache war ausgenommen, da wir in diesem mögliche Lernzuwächse ohne defizitorientierte Förderung nachweisen wollten.

Nach einer zweiten Lernstandserhebung mit dem PSST zeigte sich bei fast allen Kindern ein messbarer Lernzuwachs im Bereich Sprachverständnis. Unser Ziel - nicht defizitorientiert einen Lernzuwachs im Bereich Sprachverständnis zu erzielen - haben wir erreicht. Allerdings können wir die Ergebnisse aufgrund unserer Rahmenbedingungen nicht verallgemeinern. Unberücksichtigt blieb:

- der Einfluss der Eltern oder sonstiger Bezugspersonen
- der Einfluss der hohen Betreuung (3 Schüler/Innen und eine Lehrperson)
- ob sich auch positive Effekte in anderen Entwicklungsbereichen ergeben haben.

Desweiteren fehlte eine Vergleichsgruppe. Vielleicht hätten die Kinder den Fortschritt auch ohne diese besondere Förderung gemacht.

Fazit

- Wir haben eine Werkstatt zusammengestellt, mit der die basalen Fähigkeiten geübt und gefestigt werden können.
- Wir sehen uns darin bestätigt, dass Werkstattunterricht u.a. eine Unterrichtsform ist, der Heterogenität in der Klasse zu begegnen.
- Ganzheitliche Förderung bringt Fortschritte auf allen Gebieten nicht nur auf einem wie bei einer defizitorientierten Förderung.
- Die Zusammenarbeit in Form von Teamteaching haben wir als bereichernd und entlastend empfunden.

Da grundlegende Erfahrungen im Bereich Sprache zwischen Geburt und viertem Lebensjahr gemacht werden, also vor dem Kindergarteneintritt, erscheint es uns besonders wichtig, dass das Angebot von Frühberatung ausgeweitet wird. Interessant erscheinen uns die Ergebnisse auch im Hinblick auf die Forderung zur Integration aller Kinder in Regelklassen, welche auch eine Auflösung der Sprachheilkindergärten bedeuten würde. Die Rahmenbedingungen für betroffene Kinder müssten im Voraus sehr gut durchdacht werden (z.B. ausreichende Logopädiestunden, Fortbildungen der Kindergärtnerinnen, Lektionen der Schulischen Heilpädagogin, ...).

Literaturauswahl:

- Altrichter, H. und P. Posch. (1998). *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*. (3. Aufl.). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Barth, K. (2005). *Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Mathieu, S. (2000). Entwicklung und Abklärung des Sprachverständnisses. In Zollinger, B. (Hrsg.), *Kinder im Vorschulalter. Erkenntnisse, Beobachtungen und Ideen zur Welt der Drei- bis Siebenjährigen* (2. Aufl.). Bern: Haupt.
- Moser Opitz, E. und M. Schmassmann. (2002). *Heilpädagogischer Kommentar zum Zahlenbuch 1*. Zug: Klett und Balmer.
- Szagun, G. (2000). *Sprachentwicklung beim Kind*. Weinheim: Beltz.
- Wendlandt, W. (2000). *Sprachstörungen im Kindesalter – Materialien zur Früherkennung und Beratung* (4., überarbeitete Auflage). Stuttgart: Thieme.
- Wettstein, P. (1995). *Psycholinguistischer Sprachverständnis- und Sprachentwicklungstest*. Uster: BSSI – P. Wettstein Verlag.
- Zollinger, B. (1999). *Die Entdeckung der Sprache*. Bern: Haupt.

Autorinnen:

- Monika Köhler (Primarlehrerin und SHP; Kanton SH); moniundjens@bluewin.ch
- Susanna Jäggi (Sprachheilkindergärtnerin und SHP; Kanton ZH); susanna.jaeggi@bluewin.ch